

Der Israelitische Bote.

Abonnement:
Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum** in **Bonn**,

Expedition: **Petersstraße Nr. 8.**

Inserate:
Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Zahlbar hier.
Inserate werden bis Dienstag erbeten.

V. Jahrgang. | **Bonn, 23. Januar 1879 (5639).** | **Nr. 4**

Bonn, 22. Jan. In einem Preß-Prozeß, der am 27. d. M. dahier in der Apell-Instanz zur Verhandlung gelangt, wird es nicht uninteressant sein zu erfahren, daß der angeblich Beleidigte (es ist dies der neugewählte Rabbiner (?) Schreiber, welcher sich über den Ausdruck „Am-Haarez" dahin ausgesprochen, als enthalte dieser Ausdruck die allergrößte Beschimpfung, die ein Israelit dem andern zufügen könne, gleichbedeutend wie „verworfener Mensch", von dem man eine Tochter nicht zur Frau nehmen dürfte und dgl. Schmähworte, die wir hier nicht wiedergeben wollen,) selbst in einem von ihm herrührenden uns zur Verfügung gestellten Schreiben den Ausdruck „Amme-haarez" auf die פרנסים in אשכנז d. h. auf die Vorsteher der Israelitischen Gemeinden in Deutschland 2c. im Allgemeinen angewendet hat. Was sagt Herr Dr. Magnus in Berlin und seine andern Collegen im deutschen Reiche dazu? Doch später Näheres.

Leitender Artikel.

Die talmudischen Grundsätze
über
Schechitah und Terepha.

Fortsetzung. (Siehe Nr. 50.)

Untersuchen wir endlich die Fälle, wo die beiden Methoden durch wenig geübte Hände in Ausführung gebracht werden, oder die Fälle, wo aus irgend welcher Ursache das Thier eine Zeit lang verlassen wird, ohne daß die Operation zu Ende geführt worden ist. Bei der Methode der Thierschutzvereine sind die Leiden schrecklich, wenn das Thier nicht mit hinreichender Energie todtgeschlagen wird, es gibt alsdann heftige Bewegungen, Convulsionen und Schmerzen. Wenn bei der jüdischen Methode die alsbald zerschnittenen Blutgefäße selbst in ungenügender Weise geschehen sein sollten, so wird der Blutfluß weniger stark, der Todeskampf länger sein; aber der Tod ist dennoch sicher und ohne große Schmerzen, denn weder die Nerven, noch das Gehirnsystem ist angegriffen. Bei der Methode der Thierschutzvereine kann das Thier in einiger Zeit wieder zu sich kommen, wenn die Erschütterung nicht stark genug; das Thier kann selbst vielleicht noch lebend sein, wenn man anfängt, es in Stücke zu zerlegen. Welche schreckliche Leiden hat es alsdann auszustehen! Bei der jüdischen Methode erlaubt es der Blutfluß dem Thiere niemals wieder zu sich zu kommen.

Ich endige also mit dem Vorschlag für die Mitglieder der Thierschutzvereine, bei den Israeliten in die Schule zu gehen, ihre Gebräuche zu lernen und sie in den christlichen Schlachthäusern einzuführen.

Zweiter Theil.

Talmudische Gesetze über Trepha.

Die jüdische Tradition verbot das von einem Raubthier zerrissene oder verwundete Thier, das, wenn es auch vom Hirten den Klauen des Raubthiers entrissen worden wäre, dennoch nicht mehr lange hätte leben können. Dieses Verbot wurde in analoger Weise auf alle Thiere ausgedehnt, welche von einer unheilbaren und den Tod schnell herbeiführenden Krankheit befallen waren. Diese Analogie schien um so mehr gerechtfertigt, als das von einem Raubthier angegriffene Vieh als ein krankes, vom Gifte dieses Raubthieres angestecktes, betrachtet wurde. Man gab zu, daß die Raubthiere, wie der Löwe, der Wolf, der Sperber, der Adler u. s. w. ein Gift in ihren Tatzen besitzen. Dieses Gift, sagte man, wäre um so gefährlicher für das Opfer, als das Raubthier durch den Widerstand noch gereizter wäre, welchen das Opfer selbst oder der Hirt ihm entgegensetzte. Man erkannte das Vorhandensein dieses Giftes an der Röthe des angegriffenen Organs oder an einigen Tropfen Blut (Chulin, fol. 52 u. 53.

Jedwede Krankheit machte das Vieh nicht trephah. Die Krankheiten mußten unheilbar und schnell tödtlich sein, wie der Angriff des Raubthieres und sein Gift. Rabbi, der Verfasser der Mischna, betrachtet die Krankheit nur dann als trephah, wenn sie den Tod in einem Monate herbeiführe. Rabbi Simon, Sohn des Gamliel, sagt: „Wenn die Krankheit sich schnell verschlimmert, so ist das Vieh trepha. Andere haben die Krankheiten aufgezählt, welche nach der Tradition als trepha machend angesehen werden. Später verlängerte Rabbi Chouna den Termin des Todes bis auf ein Jahr (Chulin fol. 57) anstatt bis auf einen Monat, wie Rabbi sagte; Rabbi Chouna hat wahrscheinlich Fälle gesehen, in welchen diese Krankheiten das Thier noch einige Monate und bis zu einem Jahre leben lassen.

Alle Krankheiten, welche nach dem Talmud das Vieh trepha machen, werden noch heut zu Tage mit einigen wenigen Ausnahmen als unheilbar und den Tod schnell herbeiführend betrachtet. Sie heißen:

1. Vollständige Durchbohrung des Weschet, der Speiseröhre, daraus entsteht Ergießung oder Entladung der Nahrungsstoffe.
2. Quergehender Schnitt der Gargeres, der Luftröhre; der in die Länge gehende Schnitt macht nicht trepha.
3. Durchbohrung der Hirnhaut des Gehirnsystems.
4. Vollständige Durchbohrung des Herzens.
5. Bruch der Wirbel mit Zerfleischung der chout haschedrah des Rückenmarkes.
6. Zerstörung oder beträchtliche Verkümmerung der Leber; sie veranlaßt acholie d. h. Gallosigkeit, eine schnell den Tod herbeiführende Krankheit.
7. Verlust der Lungensubstanz oder Durchbohrung der Lunge und der beiden Blättchen des Brustfells. Als Folgen schwerer Krankheiten, endigen sie schnell mit dem Tode. Rabbi Nachman sagt mit Recht, daß, wenn die Durchbohrung durch eine solide Adhäsion verstopft wird, das Vieh nicht trepha ist (Chulin fol. 48).
8. Durchbohrung eines der 4 Magen bei wiederkauenden Säugethieren. Es erfolgt daraus eine Entladung von Nahrungsstoffen und einen schnellen Tod herbeiführende Bauchfellentzündung. Der Talmud wußte sehr wohl, daß, wenn diese Duchbohrung durch eine solide Adhäsion verstopft wird, das Thier nicht trepha ist, denn in diesem Falle gibt es keine Entladung.
9. Durchbohrung der Gallenblase; Durchbohrung des Darmkanals; in diesen beiden Fällen gibt es Entladung ins Bauchfell und tödtliche Bauchfellentzündung. In diesen beiden Fällen, sagt der Talmud, ist das Thier nicht trepha, wenn eine solide Adhäsion da ist, welche die Durchlöcherung verstopft. (Chulin fol. 48).
10. Zerreißung des Bosor ha-hophe eth hakheres, des Netzes, der Haut, welche den Magen bedeckt; diese Krankheit führt herbei eine schwere Bauchfellentzündung. (Schluß folgt.)

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Bonn, 23. Jan. Heute am יום כפור קטן feiert der Verein חברה קדישא zu Wesel sein hundertjähriges Bestehen. Herr Rabbiner Dr. Frank zu Cöln ist dahin berufen, um die Festrede zu halten.

Bonn. Herr Rabbiner Nathan Bamberger, Sohn des vor 3 Monaten verstorbenen großen Rabbiners Bamberger "ז"צ"ל" ist mit großer Majorität vorerst auf ein Jahr auf dem Rabbiners-Sitz zu Würzburg gewählt worden. "מ"ט".

Bonn. Rabbiner Dr. Frenkel, früher in Witzenhausen, seit mehren Jahren in Frankfurt a. M. lebend, ist wenige Tage nach dem Hinscheiden seines besten Freundes, des Rabbiners Wetzlar "ז"צ"ל" ins ewige Leben abberufen worden. Ausführliches in nächster Nummer. "ת"נ"צ"ב"ה".

Der Bauernkönig und die Jüdin.

(Von Johann Czynski.)

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Die Zusammenkunft.

Die Bewohner von Krakau erwarteten mit Ungeduld Nachrichten aus Reußen. Adelige und Bürger wußten, daß vor den Mauern Lembergs ihr Schicksal sich in umgekehrtem Verhältniß entschied. Siegte der König, so befestigte er seine Macht zum Vortheil des befreiten Volks. Ward der König besiegt, so mußte er den Adel um Hülfe bitten und sich auf Kosten des Volks vor ihm beugen.

Der Pan von Wola und der Priester Martin, welche fest auf die Niederlage des Heeres von Leibeignen rechneten, hatten bereits ein neues Complott geschmiedet und eine Urkunde entworfen, in welcher die Krone Polens Ludwig, dem ältesten Sohn des Königs von Ungarn angeboten wurde.

An den jungen Fürsten ward sogar ein Bischof abgeschickt mit der Einladung, nach Krakau zu kommen, unter dem Vorwand eines Besuchs bei seinem Oheim Kasimir.

Man kann sich leicht die Wuth der Unzufriedenen und die Freude des Volks denken bei der Kunde von dem glücklichen Ausgang des Feldzugs, und später bei der Nachricht, daß Kasimir mit einer zweiten Herrscherkrone nach Krakau zurückkomme. Die Leibeigenen jubelten, die Bürger machten Anstalten zu Festen und bereiteten Triumphbogen und Geschenke. Die Edelleute zogen sich auf ihre Schlösser zurück, zufrieden zwar, daß das Gebiet Polens vergrößert war und daß der Feind hatte weichen müssen, aber mißvergnügt, daß sie das dem Bauernkönig verdanken. Während sie voll Verdruß die Hauptstadt verließen, zog die Masse der Einwohnerschaft dem König entgegen. Die Zünfte, jede unter ihrer Fahne, boten ihm Brot und Salz dar.

Während dieses Volksjubels saß in einer Hütte bei Krakau ein Mädchen, welches ungeduldiger als irgend Jemand auf die Rückkehr des Königs gewartet hatte, ohne sich darum zu kümmern, ob er Sieger oder besiegt wäre. Dies Mädchen war Esterka, die ihn seit dem Gerichtstage nicht wieder gesehen hatte. Bei dem Fest, welches mit Enthüllung der Verschwörung schließen sollte, war sie mit den morgenländischen Sängern in den großen Saal gekommen. Kaum aber hatte sie den reichen Putz der Hofdamen bemerkt, so schämte sie sich des zwar werthvollen, aber einfachen Schmucks von fremdartiger Form, in welchem sie eine Schauspielerin vorstellte, während sie darauf Anspruch machte, hinter keiner jener Damen zurückzustehen. Sie wollte lieber auf die Theilnahme am Feste verzichten und das Glück, den König zu sehen, verschieben, als vor seinen Augen unkenntlich inmitten eines Sängerchors dasitzen. Sie kehrte in das einsame Gemach zurück, welches ihr bei ihrer Ankunft im Schloß angewiesen worden war, und hörte schlaflos das ferne Geräusch des Festes und dann das Getöse der Aufläufe in der Stadt. Gegen Morgen erst, als Alles ruhig geworden war, schlief sie ein, ohne zu wissen, daß der König sie, während sie sich auskleidete, betrachtet hatte. Während sie noch schlief war der König ausgeritten und ehe derselbe zurückkam, hatte Ben Josef sie wieder in die Wohnung ihres Vaters geführt. Unterwegs aber hatte Ben-Josef sie von neuem der Liebe Kasimir's versichert und ihr berichtet, daß Rokiczana das Schloß verlassen habe. Sie wußte also nicht nur, daß sie geliebt war, sondern auch, daß sie keine Nebenbuhlerin mehr zu fürchten hatte. Um so schmerzlicher empfand sie die Abwesenheit des Königs, um so heißer ersehnte sie seine Rückkehr. Während Tausende theils seinen Sieg, theils seine Niederlage wünschten, betete sie blos um Erhaltung seines Lebens.

onn. Wie das Jewish Chronicle erfährt, hat ...st Bismarck als Kanzler des Deutschen Reiches und ...emaliger Präsident des Europäischen Congresses, welcher den Berliner Vertrag schuf, seine Absicht kundgegeben, den Vorschlag des Rumänischen Ministeriums, daß die Emancipation der Rumänischen Juden hinausgeschoben werden solle, nicht zu sanctioniren.

Berlin. Der jüdische Prediger Dr. Nascher, welcher auch längere Zeit als erster Präsident des Ungar-Vereins thätig war, ist geistig erkrankt und hat einer Heilanstalt übergeben werden müssen. Es ist dies der dritte Anfall dieser Art, der die Aufnahme des Bedauernswerthen in Heilanstalten nothwendig macht. B. B. C.

Berlin, 16. Dec. Zu unserer Notiz über den Einbruch in die Liebermann'sche Synagoge geben wir noch folgende nähere Détails. Wie wir schon bemerkt, sind die Diebe von der Polizei ermittelt worden. Der Verdacht derselben hatte sich auf einen Bäckergeselle gerichtet, der vor Kurzem bereits wegen Diebstahls und Hehlerei aus dem Gefängnisse entlassen worden ist. Als nun mehrere Kriminalbeamte in seine Wohnung traten um ihn zu verhaften, versuchte er sich durch einen Sprung durch das Fenster der Verhaftung zu entziehen. Ehe er jedoch sein Vorhaben ausführen konnte, wurde er ergriffen und nach dem Gefängnisse gebracht. Bei der Vernehmung sagte er aus, daß er die That mit mehreren andern Genossen ausgeführt habe. Obschon er die Namen seiner Komplicen angab, sind sie leider bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Die meist werthvollen silbernen Sachen, deren Erhaltung den Mitgliedern der Synagoge sehr erwünscht gewesen wären, sind von den Dieben zum Theil zusammengeschlagen und durch Hehler an eine hiesige Gold- und Silberwaarenfabrik verkauft, welche das Silber hat einschmelzen lassen. Der aus der Schmelze hervorgegangene Silberbarren ist von der Polizeibehörde in Beschlag genommen worden.

M. **Berlin,** 15. Jan. In unserer der religiösen Praxis entwöhnten Zeit sind es fast nur noch die Speisegesetze, die sich der Achtung der jüdischen Glaubensgenossen erfreuen. Ein nach rituellen Grundsätzen eingerichtetes Restaurant unter Leitung eines braven Mannes, der zuverlässige Garantieen für's Gesetzliche bietet, ist zumal in großen Städten ein unabweisliches dringendes Bedürfniß. Besonders ist dies in Berlin der Fall. Man denke an die beträchtliche Zahl israelitischer Passanten, die Tag für Tag die Reichshauptstadt besuchen und der alten Lebensweise noch ergeben sind; man denke an Berliner Familien selbst, die oft nicht in der Lage sind, zu Hause zu speisen und die Restauration aufsuchen wollen, um sich zu laben! Wie peinlich für den gesetztreuen Juden, wenn er kein zuverlässiges Restaurant findet, wo er dem leiblichen Bedürfnisse genügen kann! Schreiber dieses wird zu dieser Betrachtung durch die Nachricht veranlaßt, daß der bekannte Herr Elkan seine viel besuchte, den modernsten Ansprüchen genügende Traiterie in der Burgstraße 13. zum bevorstehenden Quartal aufgiebt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Fachmann als Nachfolger des Herrn Elkan in den eleganten Räumen ein sehr einträgliches Geschäft machen kann, vorausgesetzt freilich, daß er auf כשרות hält und es wie sein Vorgänger versteht, seine Gäste nach allen Seiten hin zufriedenzustellen. Wir machen unternehmungslustige Männer, die sich die nöthige Fähigkeit zutrauen, auf die vacant werdenden Lokalitäten aufmerksam, damit sie die günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen.

Berlin. Den deutschen Aerzten, welche während des russisch-türkischen Krieges in rumänischen Lazarethen thätig gewesen sind, hat der Fürst Karl von Rumänien eine Anerkennung zu Theil werden lassen, und zwar in Form eines am roth und schwarzem Bande zu tragenden eisernen Kreuzes. Den mit diesem „Donaukreuz" Bedachten ist einstweilen jedoch nur die kaiserliche Genehmigung zur Annahme, nicht aber die zum Tragen desselben ertheilt worden. Begründet ist dieser Bescheid damit, daß die staatliche Selbstständigkeit Rumäniens Seitens des deutschen Reiches nicht eher anerkannt werden könne, bis dasselbe auch die im Interesse der Juden aufgenommene Bestimmung des Berliner Vertrages erfüllt habe.

Breslau, 25. Dec. (Verein der israelitischen Lehrer in den Provinzen Schlesien und Posen.) Im kleinen Saale der „Gesellschaft der Freunde" versammelten sich heute um 11 Uhr etwa vierzig israelitische Lehrer aus den Provinzen Schlesien und Posen, um über die Begründung eines israelitischen Lehrer-Vereins für die beiden Nachbar-Provinzen zu berathen. Es ist das Verdienst des Gymnasial-Lehrers Dr. Badt-Breslau und des Predigers Dr. Cohn-Oels, zuerst auf die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer solchen Organisation hingewiesen zu haben. Im November d. J. forderten sie mittelst Circulars zu der heutigen Versammlung auf und stellten als Zweck des zu gründenden Vereins „die Förderung der geistigen und materiellen Interessen des israelitischen Lehrerstandes" hin. Dr. Badt begrüßte die Erschienenen und theilte mit, daß der deutsch-israelitische Gemeinde-Bund in Leipzig diesem neuen Bestreben sein volles Interesse entgegenbringe und zum Ausdruck desselben das hiesige Mitglied seines Ausschusses, Dr. Honigmann, beauftragt habe. Der letztere gab in kurzen Zügen ein Bild der vielseitigen Thätigkeit des Gemeinde-Bundes. Er betonte, daß derselbe es sich zur Aufgabe gemacht habe, das Gemeindeleben nach allen Seiten hin gleichmäßig zu pflegen, daß er sich jedoch principiell von jeder confessionellen Parteinahme strengstens fernhalte. Er habe seit einer Reihe von Jahren seine Aufmerksamkeit auch den bereits bestehenden Lehrer-Pensions-, resp. Wittwen- und Waisen-Kassen zugewendet und alle in gleicher Weise nach Maßgabe des Bedürfnisses und der vorhandenen Mittel unterstützt. Er begrüße mit Freuden auch dieses neue Unternehmen, und Redner meinte die begründete Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß der Bund auch diesem Vereine event. seine Hülfe nicht versagen werde. Nachdem Rabbiner Dr. Joël die Wahl zum Vorsitzenden der Versammlung abgelehnt hatte, wurde Dr. Samuelsohn zum Vorsitzenden, Dr. Badt und Dr. Cohn-Oels zu Beisitzern und Dr. Brann zum Schriftführer gewählt. Nach längerer Debatte wurde auf den Vorschlag des Dr. Honigmann beschlossen, in der heutigen Versammlung nur die grundlegenden Principien für den gründenden Verein nach dem von Dr. Badt vorgelegten Statuten-Entwurf zu discutiren, die Ausarbeitung des Statuts für die mit dem Verein zu verbindende Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Kasse, welche die größte Vorsicht erfordere, dem zu wählenden Vorstande zu überlassen. Nachdem sich darauf der Verein der israelitischen Lehrer in den Provinzen Schlesien und Posen constituirt hatte und sämmtliche Anwesende ihm beigetreten waren, wurden die Grundzüge des Statuts unter mehrfacher Modification des vorgelegten Entwurfs wie folgt festgesetzt: Der Zweck des Vereins ist: 1) die gegenseitige Förderung auf fachwissenschaftlichem Gebiete, 2) Wahrnehmung der Interessen der israelitischen Schule und des israelitischen Lehrerstandes, insbesondere durch Gründung einer Unterstützungs-Kasse für israelitische Lehrer, deren Wittwen und Waisen. Mitglied kann jeder Lehrer und jede Lehrerin jüdischen Glaubens werden, welche an einer von einer öffentlichen Schulbehör... einer Synagogen-Gemeinde beaufsichtigten ... Schlesiens oder Posens thätig sind. Der ... trag beträgt 3 Mark, in vierteljährlichen Raten pränumerando zahlbar. In der alljährlich stattfindenden General-Versammlung erfolgt die Rechnungslegung des Kassirers, gelangen Mittheilungen und Vorträge über die im § 1 (Zweck des Vereins) sub 1 und 2 bezeichneten Gegenstände zur Erörterung und wird die Wahl des Vorstandes für das folgende Jahr vorgenommen. Demnächst wird auf Antrag des Rabbiners Dr. Joël beschlossen: Die weiteren Bestimmungen des Statuts werden von dem heute zu wählenden Vorstande unter Mitwirkung des Delegirten des deutsch-israelitischen Gemeinde-Bundes, Dr. Honigmann, festgestellt und der nächsten General-Versammlung zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt. Bis dahin tritt der verlesene Entwurf provisorisch in Kraft. Auf Grund dieses Entwurfes, dessen wesentliche Bestimmungen bereits wiedergegeben sind, besteht der Vorstand aus sieben Mitgliedern, von denen drei ihren Wohnsitz am Vororte (diesmal Breslau) haben müssen. Es wurden gewählt: Dr. Samuelsohn, Dr. Badt, Dr. Brann-Breslau, Rabbiner Wassertrilling-Bojanowo, Prediger Blumenfeld-Schweidnitz, Prediger Dr. Cohn-Oels und Lehrer Herbst-Lissa (Posen). Dr. Cohn-Oels theilt mit, daß außer den Erschienenen noch etwa fünfzig Collegen ihren Beitritt sicher zugesagt hätten. Demnach zählt der Verein augenblicklich etwa 90 Mitglieder. Weitere Beitrittserklärungen sind an den Schriftführer des Vereins, Dr. Brann (Neue Oderstraße 8c.), zu richten. Nachdem der Vorsitzende dem deutsch-israelitischen Gemeinde-Bunde für das warme Interesse, welches er dem neuen Unternehmen entgegengebracht, und Dr. Honigmann persönlich für die thätige Mithülfe bei der Berathung des Statuts gedankt hatte, erhebt sich die Versammlung zu Ehren der Einberufer. Schluß der Sitzung 3 Uhr.

Brombg. Ztg.

Posen, 10. Januar. Großes Aufsehen erregt gegenwärtig in der polnischen Grenzstadt Kalisch ein Fall, wie er in unseren Tagen fast für unmöglich gehalten werden sollte. Die achtjährige Tochter eines dortigen israelitischen Einwohners, Rosalia Honisen, hatte sich öfters im Hause eines gewissen Beamten, Namens Szajkowski, aufgehalten, wo sie durch den Verkehr mit den Hauskindern katholische Gebete lernte und an Kreuzen, Medaillons und Rosenkränzen Gefallen fand. Wahrscheinlich wurde sie auch gefragt, ob sie der katholischen Kirche angehören wollte, worauf das Kind in seiner Naivetät eine bejahende Antwort gab. Dies veranlaßte einige katholische Eiferer zu dem Entschluß, die betreffende Rosalia Honisen aus dem elterlichen Hause zu entführen, sie über die Grenze zu schaffen und in irgend einer östreichischen geistlichen Anstalt taufen und erziehen zu lassen. Mit der Ausführung des Vorhabens wurde eine durch „Frömmigkeit" hervorragende Frau aus Kalisch betraut und zu diesem Zwecke mit Geld und Kleidungsstücken für das Mädchen versehen. Am Sonnabend vor Neujahr langte nun jene Frau mit dem entführten Mädchen in der preußischen Grenzstadt Ostrowo an, wo sie sich zum Morgengottesdienst in die dortige katholische Kirche begab. Durch das auffällige Benehmen der Frau, welche vor dem Muttergottesbilde von Czenstochau laut zu beten und dem jüdischen Mädchen die Geheimnisse der Geburt Christi zu erklären begann, wurde der gerade im Beichtstuhl befindliche Vikar Prinz Edmund Radziwill aufmerksam gemacht. Von dem fürstlichen Vikar über die Herkunft des Kindes befragt, gab die Frau über Alles Auskunft und erklärte, daß sie das Mädchen gegen den Willen seiner

---

Schon war die Nachricht von seinem Sieg zu ihr gedrungen und hatte sie mit der frohen Hoffnung baldigen Wiedersehens erfüllt. Aber der Winter verging, und Kasimir kam immer noch nicht zurück. Stundenlang blickte sie jeden Tag nach dem Schloß, bald hoffend, bald fürchtend.

An einem heiteren Frühlingstage gewahrte sie auf dem Thurm des Schlosses die wehende Fahne, welche die erfolgte Rückkehr des König verkündete. Der erste wonnige Eindruck dieses Anblicks war noch nicht vorüber, als sie einen Reiter nach ihrer Hütte heransprengen sah. Ihr Herz schlug lebhafter, denn es sagte ihr, noch ehe ihre Augen ihn erkennen konnten, daß Kasimir es sei, der Herr von Polen und Rothreußen. Sie eilte ihm entgegen vor der Thür und kniete vor ihm nieder. Kasimir sprang vom Pferd, hob sie auf und drückte sie an sein Herz. Sie sank in seine Arme und beide hielten sich sprachlos umschlungen, wonnetrunken sich einander in die Augen sehend und die ganze Welt außer sich vergessend. Seit dem ersten halb ausgesprochenen Geständniß der Liebe hatten sie sich nicht wieder gesehen. Aber obwohl durch den Raum getrennt, waren sie in Gedanken beisammen gewesen, Besorgniß und Freude theilend. Jetzt warfen sie jeden Zwang bei Seite und dachten nur das Glück, beisammen zu sein. Der große Abstand zwischen beiden war verschwunden. Hier waren nicht König und Unterthanin, sondern zwei Liebende, welche ihren lange zurückgehaltenen Gefühlen freien Lauf ließen. Esterka raffte sich indeß bald aus diesem süßen Traume auf. Sie bedachte, was sie dem König und sich selber schuldig sei. Sie entwand sich sanft seinen Armen erröthete und schlug die Augen nieder. In dieser Bescheidenheit fand der König sie noch reizender. Er wollte sie in ihre Hütte führen, aber Esterka vertrat ihm den Weg zur Thür. Kasimir glaubte, es sei ein lästiger Zeuge in der Hütte, und wußte es dem Mädchen Dank, daß sie dafür sorgte, mit ihm allein zu bleiben. Rings um die Hütte herrschte Einsamkeit und Stille unter den knospenden Bäumen. Allein der König täuschte sich über den Beweggrund seiner Geliebten. In der Hütte war Niemand, aber es wäre eine Demüthigung für sie gewesen, den König die Aermlichkeit des Inneren dieser aus zwei Zimmern mit zerbrochenen Fenstern bestehenden Wohnung sehen zu lassen, deren Geräth aus zerbrochenen Stühlen, schadhaften Gefäßen und dem Sabbathleuchter bestand. Den Palast und die Schätze Salomo's hätte sie besitzen mögen, um vor dem König zugleich im Glanze der Schönheit und des Reichthums zu erscheinen. Aber da sie ihn durch letzteren nicht blenden konnte, so wollte sie ihm wenigstens den widrigen Anblick ihrer Armuth ersparen. Konnte sie nicht vor ihm auftreten als Königin von Saba, welche Schätze vor einem großen König ausbreitete, so wollte sie lieber wie eine Blume des Feldes vor ihm stehen, umgeben von der Pracht der Natur und von dieser neue Reize borgend. Hätte Ben Josef sie in diesem Augenblicke gesehen, so würde er geseufzt haben: sie schämt sich der väterlichen Wohnung! sie erröthet über die ehrenvolle Armuth Ben Himmels!

Es war einer der schönen Frühlingstage, welche nach einem langen polnischen Winter doppelt reizend sind. Die ersten Strahlen der Maisonne hatten kaum die Erde erwärmt, und schon prangten die Bäume im Schmuck zarter Blätter, und die Blüthenknospen begannen aufzuspringen. Auf den Wiesen stand das Gras frisch und dicht, untermischt mit vielfarbigen Blumen. Die Luft war erfüllt mit süßen Düften. Die lachende Landschaft ringsum war belebt durch das Gezwitscher der Vögel, die in Schaaren aus dem Süden zurückkamen und sich in der heimathlichen Sonne wärmten. Die kleinen Sänger schienen sich ihre Reiseeindrücke zu erzählen. An dem Ufer der Weichsel sah man Eisschollen liegen, welche, an den kaum vergangenen Winter erinnernd, die Annehmlichkeit des warmen Frühlings doppelt fühlbar machten.

Fortsetzung folgt.

in Oestreich taufen lassen wolle. Prinz Edmund ziwill erklärte sofort, daß er zu einem solchen würdigen Schritte seine Zustimmung nicht geben könne und daß es seine Pflicht sei, die Sache der Behörde anzuzeigen, was denn auch geschah. Der Kreislandrath Herr Mayer ordnete nun an, daß die Frau mit dem Kinde sofort über die Grenze nach Kalisch zurückkehren und von dort eine Bescheinigung übersenden solle, daß das Kind wieder richtig an seine Eltern übergeben worden sei. Auf Betreiben des Prinzen Radziwill unternahm es der Schornsteinfegermeister Herr Adamek, die Frau sammt dem Kinde nach Kalisch zurückzubrigen, wo er jedoch in Folge eines Mißverständnisses Anfangs von Seiten der dortigen Israeliten mehrfache Insulten erdulden mußte, da man ihn für den Anstifter der Entführung hielt. Die Sache klärte sich jedoch auf und Herr Adamek konnte ohne weitere Unannehmlichkeiten nach Ostrowo zurückkehren. Die Frau dagegen, welche das Kind nach Ostrowo gebracht hatte, ist in Kalisch gefänglich eingezogen, gegen die Familie des Beamten Szajkowski ist eine strenge gerichtliche Untersuchung eingeleitet und auch der Pfarrer an der Bernhardinerkirche in Kalisch, Ksieski, bereits in Verhör genommen worden, da er im Verdachte steht, bei dem Stückchen betheiligt gewesen zu sein, um der alleinseligmachenden Kirche ein neues Mitglied zuzuführen.

Berl. Volksztg.

Straßburg. Die „Augsburger Zeitung" brachte vor Kurzem einen Artikel über die landwirthschaftlichen Creditverhältnisse in Elsaß-Lothringen. Dieser Artikel fand sich auch in der Samstag- und Sonntagsnummer der „Straßburger Zeitung". Es herrscht darüber in hiesiger Stadt unter der isr. Bevölkerung eine große Aufregung. Das „Elsässer Journal" sagt hierüber folgendes: „Der Verfasser dieses Aufsatzes macht die ganze israelitische Bevölkerung, das heißt, gegen 40,000 Bürger, haftbar für die wucherische Thätigkeit gewisser Leute, welche da und dort auf dem Lande vorkommen und übrigens nicht blos von den Angehörigen einer gewissen Confession oder einer gewissen Klasse der Bevölkerung ausgeübt werden. Der Abdruck dieses Artikels durch die offizielle „Straßburger Zeitung" mußte die natürliche Folge haben, die Israeliten unserer Stadt in Aufregung zu versetzen und zwar um so mehr, als man in den genannten Spalten die Ansicht der Regierung selbst zu suchen gewohnt ist. Andererseits wird es Niemand läugnen, daß solche Artikel unter gewissen Umständen eigentliche Ruhestörungen zu veranlassen und die Israeliten in eine gefährliche Lage zu bringen geeignet sind. Was wir hier sagen, wird nur denen als Träumerei vorkommen, welche die Ereignisse vergessen haben, die sich in unserem Lande in den letzten Jahren zutrugen oder die sie nicht kennen. Wenn wir gut unterrichtet sind, so sollen von den gesetzlichen Vertretern der isr. Bevölkerung Straßburgs offizielle Schritte beim Oberpräsidium geschehen, um dort die von fraglicher Publikation hervorgerufenen Gefühle kund zu geben und auf die Gefahren hinzuweisen, welche der Eintracht der Bürger und der Ruhe des Landes daraus erwachsen könnten, wenn ein ganzer Theil der Bevölkerung in dieser Weise gleichsam in die Acht erklärt werden sollte."

Meppen, 9. Jan. (Or.-Corr.) Es ist jedenfalls lobenswerth und verdient es Anerkennung, wenn eine Gemeinde, so klein sie auch sei, sich es zur Aufgabe setzt, dem Herrn eine bleibende Stätte zu gründen, besonders, wenn die Lösung einer solch heiligen Aufgabe große Opfer erheischt. Diese Anerkennung müssen wir in vollem Maaße unserer Nachbargemeinde Papenburg zollen. Diese junge Gemeinde hat in ihrer jüngst stattgehabten Versammlung den Beschluß gefaßt, ein Gotteshaus zu erbauen. Wir wünschen diesem ihrem Streben den besten Erfolg, und möchte es ihr gelingen, die etwa ihr entgegentretenden Hindernisse zu überwinden. **H.**

Schrimm, 15. Jan. In der in Nr. 3 c. der Zeitung des Judenthums enthaltenen Correspondenz aus Schrimm wird, um Bewerber für die vom gegenwärtigen Gemeindevorstand ausgeschriebene Rabbinatsstelle zu gewinnen, öffentlich mitgetheilt, daß zu der Dotation des Rabbiners noch das Honorar für den Religionsunterricht am Gymnasium und an der Töchterschule kommt. Demgegenüber können mehrere Gemeindemitglieder nicht unterlassen zu constatiren, daß diese Correspondenz, welche sich eine wahrheitsgetreue nennt, eine geradezu wahrheitswidrige ist. Religionslehrer am Königlichen Gymnasium seit fünf Jahren und an der Töchterschule seit Eröffnung derselben, ist der rite promovirte wegen seiner gediegenen talmudisch-wissenschaftlichen Bildung, sowie um seines edlen Charakters, seiner aufopfernden Wohlthätigkeit u. s. w. willen von uns hochgeschätzter Herr Dr. Tietz, an welchen wir uns auch vertrauensvoll Behufs Entscheidung ritueller Fragen wenden, den wir ferner mit der Verrichtung rabbinischer Functionen beauftragen und dessen vortrefflichen Religionsunterricht wir endlich unsere erwachsene Jugend anvertrauen. Allerdings hat Herr Dr. Tietz wegen seiner momentan etwas angegriffenen Gesundheit sich Schonung auferlegen und den Unterricht am Gymnasium einige Zeit sistiren müssen; er wird aber denselben, nachdem er nunmehr wieder völlig wiederhergestellt ist, demnächst wieder aufnehmen. Der hier anzustellende Rabbiner wird hiernach von seinem Einnahme-Etat die Position: „Honorar für Religionsunterricht am Gymnasium und an der Töchterschule" abzusetzen haben. Denn wenn wir auch wissen, daß eine gewisse Partei, insbesondere gewisse Privatleute zu den unzähligen Kränkungen und Unbilden, welche sie bereits auf die Hinterbliebenen unseres unvergeßlichen in Gott ruhenden Rabbiners "ז"צ"ל", der durch ein halbes Jahrhundert getreulich seines seelsorgerischen Amts hierselbst waltete, häuften, noch gern die Krönung ihres wenig beneidenswerthen Werkes hinzufügen möchten und zwar damit, daß sie den Schwiegersohn des verst. Rabbiners Herr Dr. Tietz aus den oben erwähnten Stellungen verdrängen, dürfte sich doch nicht so leicht ein Rabbiner finden lassen, der sich zum elenden Werkzeug solcher niederen Pläne hergeben würde. Sollte aber wider alles Erwarten der letztere Fall dennoch eintreten, dann werden wir mit der zähen Ausdauer, welche die Verfechtung einer guten Sache verleiht, die Verwirklichung dieser Unthat dadurch zu verhindern wissen, daß wir im Verein mit den humanen Direktoren, der quest. Anstalten, welche Herrn Dr. Tietz werthschätzen und hochachten, nöthigenfalls an höchster Stelle dem Rechte desselben nach Kräften wahrnehmen.

Mehrere Gemeindemitglieder.

Aus **Württemberg,** 2. Jan. (Priv.-Mitth.) Trotz der nichts weniger als günstigen allgemeinen Zeitverhältnisse, haben die philantropischen Zwecke verfolgenden Vereine Württembergs unausgesetzt ihren Gang verfolgt und haben im Stillen fortgewirkt und sich vergrößert. Dies documentirt sich auch bei dem in dieser Woche veröffentlichten Rechenschaftsberichte des Vereins zur Unterstützung von Wittwen und Waisen armer israel. Lehrer und Vorsänger in Württemberg. Derselbe erfreut sich eines gedeihlichen Fortgangs, und das schwache Reis, das er vor 16. Jahren in den Boden der Menschenliebe gepflanzt hat, ist bereits zu einem starken fruchttragenden Baume erstarkt. Die Einnahmen, darunter eine huldvolle Gabe von 45 Mark von unserer erhabenen Landesmutter, und Spenden von Gemeinden im Betrage von 1485 M., belaufen sich auf 2795 M., die Ausgaben, darunter Unterstützungen an arme Lehrerswittwen im Betrage von 750 M., betragen 912 M. Das Vereinsvermögen beträgt 16635 M. und hat um 1700 M. zugenommen. Die Zahl der red. Mitglieder, Lehrer und Vorsänger Württembergs beträgt gegenwärtig 51. Die größte Beisteuer zum Erreichen dieses schönen Zweckes leisteten die Stuttgarter Israeliten, besonders durch die Bemühungen des Herrn Hofraths Dr. Levi, der Ehrenmitglied des Vereins ist.

Aus **Württemberg,** 7. Jan. Der in dieser Woche veröffentlichte Bericht des israel. Waisenhauses „Wilhelmspflege" in Eßlingen pro 1. Juni 1877—78 führt den Freunden dieser Anstalt die schönsten Resultate vor. Trotz der Ungunst der Zeiten, die unverkennbar da und dort der Anstalt in ihren Einnahmen Abbruch thut, durfte sie sich doch wieder so zahlreicher Zuflüsse erfreuen, daß ihr Vermögen heuer um 7560 Mark zugenommen hat und jetzt incl. des Werths des Grundbesitzes 205,570 Mark beträgt.

Se. Majestät unser geliebter Landesvater hat die Anstalt mit einer huldvollen Gabe von 175 M. bedacht und viele christliche Menschenfreunde in Stuttgart haben dieselbe mit dem Gesammtbetrage von 330 Mark unterstützt. Die Anstalt beherbergt gegenwärtig 28 Zöglinge, und ist verbunden mit einer Fortbildungsschule für konfirmirte Töchter zu deren Ausbildung in den weiblichen Handarbeiten.

Oesterreich.

In **Rzeschow,** (Galizien) starb der Polizeirevisor Krisikowski; das Leichengefolge bestand wie der „W. Isr." meldet, zu drei Theilen aus jüd. Personen, und jüdische Musikanten gingen dem Zuge voran; warum dies? Weil der Verstorbene seines Amtes in ehrlicher humaner Weise gewaltet und die armen jüd. Marktverkäuferinnen vor Chikanen geschützt hatte.

Frankreich.

Paris. Zwischen den Componisten Offenbach und Wagner hat folgender interessanter Briefwechsel stattgefunden. Dieser übersandte nämlich jenem, unerfroren genug, sein „Judenthum in der Musik". Offenbach schrieb ihm: „Theurer Maëstro! Ich glaube, Sie thäten besser Musik zu schreiben?" Wagner verstand und sandte Offenbach alsbald sein neuestes Werk: Die Meistersinger. Darauf erhielt er wieder ein kleines Briefchen: „Liebster Wagner! Ich habe die Sa einmal gründlich erwogen und finde jetzt, im Ge satz zu meinem letzten Briefe, überhaupt, daß es d am besten ist, wenn Sie Broschüren schreiben."

Rußland.

Labrujisk. Am Sonnabend den 14. d. M. wurden hier die Juden während des Morgengottesdienstes im Tempel von eindringenden Christen überfallen und mißhandelt. Die hinzueilenden Soldaten haben anstatt die Juden zu beschützen an den Mißhandlungen theilgenommen. Die so bedrängten Juden setzten sich zur Wehre und so entstand eine Schlägerei die bis zum Nachmittag dauerte. Bei derselben wurden 37 Juden verwundet und 6 getödtet. Bei den Christen befanden sich 21 Verwundete. Die Rädelsführer wurden gerichtlich eingezogen und gaben vor Gericht an, sie hätten geglaubt, daß sich die Juden am Sabbath nicht wehren würden.

Vermischtes.

Gegenwärtig, da die Augen Aller auf Afghanistan gerichtet sind, wird es die gesch. Leser interessiren, Näheres über die in diesem Reiche lebenden Glaubensgenossen zu vernehmen. Wir theilen folgende Details mit: Die Muttersprache der in Afghanistan lebenden Juden ist die persische, die überhaupt die Umgangssprache der höheren Classen ist. Sie bewohnen in den Städten eigene Viertel (Mahal-i-Jehudijeh), die nur während der Tageszeit geöffnet sind. Ihre Tracht ist die Afghanische. Sie tragen jedoch einen schwarzen Turban als Zeichen der Trauer über die zerstörte Stadt Jerusalem. Mit Vorliebe widmen sie sich der Arzneikunst, und nehmen sie die nöthigen Studien dazu entweder bei einem ihrer Aerzte, oder bei einem Wundermann (Heiligen). Die hervorragendsten Gemeinden sind in Kabul, Kandahar, Herat, Ghizni und Balkh. In ersterer Stadt soll schon, der Behauptung dortiger Juden nach, zu den Zeiten des Königs Nebukadnezar eine jüdische Gemeinde existirt haben.(?) Es befinden sich daselbst auch die Ruinen einer Synagoge die zu dieser Behauptung berechtigen. Der Ritus weicht von dem unsrigen sehr ab. Die Rabbiner, die zugleich auch als Richter fungiren, kommen meistentheils aus Persien oder Maskat, aus welchem Lande sie auch ihre Religionsbücher beziehen.

In letzter Zeit hat Schir Ali, der Beherrscher Afghanistans, die Bestimmung erlassen, daß auch die Juden die Lasten der Landesvertheidigung mittragen sollen. Die Jehudijeh (Juden) nämlich, die vom Militärdienste befreit sind, müssen eine „Harlich" (Kriegssteuer) zahlen.

Berichtigung.

In voriger Nummer 1. Sp. Zeile 32 auf denjenigen soll heißen: mit. Daselbst Zeile 33. Gedenken soll heißen: Andenken. Spr. 2. Berachoth 76 soll heißen: Fol. 7. b. Spalte 4, Zeile 6 v. o. statt wovon l. worin.

Holzminden. Am 18. טבת starb Herr G. J. Kitzitaff von hier. Der Verstorbene hat durch seine Frömmigkeit, Tugend und Rechtschaffenheit, sein menschenfreundliches Wirken einen Namen sich erworben, der, obgleich der Verewigte keine Kinder hinterläßt, stets hier mit Ehrfurcht genannt werden wird.

Der Heimgegangene verwaltete das Amt eines Vorstandsmitgliedes in hiesiger Gemeinde seit mehr denn 20 Jahren mit der größten Aufmerksamkeit und Pflichttreue.

Die Beerdigung fand Mittwoch, den 20. Januar statt und war die Betheiligung an derselben eine sehr große. Nicht allein die jüdische Gemeinde von hier und die Jehudim aus der Umgegend, sondern auch viele Freunde und Bekannte anderer Confessionen fühlten das Herzensbedürfniß, dem Dahingeschiedenen noch den letzten Beweis wohlbegründeter Liebe und Achtung zu geben. "ת"נ"צ"ב"ה" 2216

...gen Franko-Einsendung von 25 Pfg. pro ...e nebst 10 Pfg. für Rückantwort (den Be...ag in Freimarken erwünscht) übermittelt die **Expedition des Israelitischen Boten** die genauen Adressen der nachstehenden Gesuche

Ein junger Mann sucht sofort Stelle als Volontär in einem Productengeschäfte. G. 1.

Für ein Tuch-, Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäft sofort ein Volontär gesucht. G. 2.

Für ein Kurzwaarengeschäft ein Lehrling sofort gesucht. G. 3.

Ein Hauslehrer, der in allen wissenschaftlichen Fächern, modernen Sprachen und Religion unterrichten kann, sofort gesucht. G. 4.

Ein Vorbeter, Religionslehrer und Schächter zum 1. Mai gesucht. Gehalt incl. Nebeneinkünfte 1500 Mark. G. 5.

Ein Cantor, Schächter und Lehrer zum 1. Juli gesucht. Gehalt 1350 M. und etwa 1000 M. Nebeneinkünfte. G. 6.

Ein Lehrling für eine Metzgerei sofort gesucht. G. 7.

Für ein Manufactur-Geschäft ein Lehrling sofort gesucht. Kost und Logis im Hause. G. 8.

Ein Religionslehrer, Cantor und Schächter sucht zum 1. April Stelle. G. 9.

Ein examinirter Religionslehrer, Vorbeter und Schächter gesucht. Gehalt 700 M. Nebeneinkünfte 500 M. G. 10.

Für eine Seiden-, Manufactur- und Weißwaaren-Handlung ein Lehrling baldigst gesucht. G. 11.

Ein junger Mann sucht Stelle als Commis in einem Putz-, Weiß- und Kurzwaaren-Geschäft. G. 12.

Eine erfahrene **Wirthschafterin** mit den besten Zeugnissen, sucht per sofort oder auch später Stellung. Nähere Auskunft ertheilt 2231

A. Ertz, Neudamm a. M.

Zur selbstständigen Führung einer Haushaltung wird zum baldmöglichsten Eintritt eine Haushälterin gesetzten Alters gesucht. Berücksichtigung finden nur Personen mit vorzüglichen Referenzen.

2220 Auskunft bei **L. Dreyfuß** in Aachen.

Gesucht

für ein feines **Schuh-Geschäft** ein gebildetes **Lehrmädchen**. Kost und Logis im Hause des Prinzipals.

Cöln, Schildergasse 93 bei

2228 **Gebr. Goldschmidt.**

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gesucht für ein **Schuh-Engros-Geschäft.** Günstige Bedingungen. Kost und Logis im Hause des Prinzipals. Frco.-Offerten zu richten an **A. Herrmanns,** Cöln,

2227 Schildergasse 82.

Ein junges isr. Mädchen sucht Stelle z. weit. Ausb. im Haush. Näh. b. **A. Schmeyer,** Elberfeld.

Ein akademisch gebildeter Philologe, der die facultas docendi im Deutschen, Französ. und Englischen besitzt, sucht sogleich oder für Ostern eine passende Stelle in einem Knaben- oder Mädchen-Pensionat, an einer höheren Bürger- od. Töchterschule. Gefl. Offerten sub Nr. 365 befördert die Exped. d. Bl. 2201

Ein braves Mädchen, welches die bürgerl. Küche u. Hausarb. versteht, zum sofort. Eintr. ges. Sal. nach Uebereinkunft. **A. Meyerhoff,** Siegen. 2227

Ein Mädchen sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau oder selbstständigen Führung auf 1. oder Mitte April. Reflektirende wollen sich direct wenden an **M. Meyer,** bei H. Meyer in Alfhausen bei Osnabrück. 2225

☞ Die sehr reichhaltigen **Synagogen-Chorgesänge** von H. Ehrlich zu Arnstadt in Th., sind in 3 starken Bänden für שבתים שלש רגלים ויום נוראים; zusammen nur zu dem Preise von 6 Mark und eine vollständige Chorgesangschule nur zu 1 Mark, bis jetzt noch zu beziehen. 2226

Ein properes, arbeitsames isr. Mädchen, für Küche und Hausarbeit, gegen hohen Lohn per sofort oder Ostern ges. Off. bef. d. Exped. 2223

Ein Lehrling per sofort ges. Kost und Logis im Hause. Off. bef. d. Exped. 2224

Für mein Bandwaaren-Geschäft en gros suche einen Lehrling. 2221

M Frank, Meiningen.

Für unser Tuch- en gros Geschäft suchen per sofort einen Lehrling mit tüchtigen Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen. Selbstgeschriebene Offerten direkt. 2219

Gebrüder Baumgarten, Aachen.

Ein junges Mädchen, welches nach bereits erlernter Küche sich noch weiter ausbilden will, sucht in einer größern Stadt Stelle. Auf großen Salair wird nicht gesehen, dagegen familiäre Behandlung erwünscht.

Franco-Offerten an **Jacob Grüneberg** in Aachen. 2230

1000 M. jährlicher Verdienst

wird Leuten geboten, die sich mit der Verbreitung der neuen jüdischen Unterhaltungsschrift befassen. Das Nähere durch die Exped. des „Joseph", Kattowitz O.S.

„Joseph",

Israelitische Jugend-Zeitung.

Diese Zeitschrift will der isr. Jugend eine Lektüre bieten, die im jüd. Leben und in jüd. Prinzipien wurzelt. 2218

Probenummer auf Wunsch gratis.

Zu beziehen durch die Post unter Nr. 2033a. und durch den Buchhandel für 1 Mark quartaliter.

ספרי תורות ומגלות

in prachtvollster Ausführung, ebenso תפילין ומזוזות **für Wiederverkäufer** vorzüglich schön, bei Engros Abnahme zu den billigsten Preisen.

Wolf Topilowsky, סופר ס"ת"ם

2207 Cöln a. Rhein.

Die Synagogen-Gemeinde Bentheim sucht pro 1. Mai a. c. einen Elementar-, Religions-Lehrer und Vorbeter, da der hier fungirende Lehrer seines Augenleidens wegen entlassen werden muß. Fixer Gehalt 825 bis 900 Mark und Emolumente: pl. m. 75 Mark p. a. nebst freier Wohnung mit großem Garten. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse sofort an den unterzeichneten Vorstand wenden. 2209

Bentheim, Prov. Hannover, den 8. Jan. 1879

Der Synagogen- und Schul-Vorstand.

S. Neter.

Briefmarken kauft, tauscht und verkauft 2176

G. Zechmeyer, Nürnberg.

Ich suche auf sofortigen oder baldigen Eintritt zur selbständigen Führung meiner Haushaltung gegen guten Lohn ein tüchtiges israelitisches Mädchen. Reflectirende wollen Ihre Zeugnisse baldigst einsenden.

Jacob Levy,

2196 Linz a. Rh.

Einladung

zur Subscription auf den neuen Führer Jerusalem

von **A. M. Luncz.**

Mit Bezugnahme auf die in Nr. 31, enthaltene Subscriptionseinladung erlaube ich mir die geehrten Leser dieses Blattes **nochmals** um baldige Einsendung ihrer Bestellungen resp. des halben Subscriptionspreises zu bitten, damit ich mit dem Drucke dieses gerade jetzt sehr wichtigen Buches vorangehen kann.

Der Preis des Buches (in 3 Bände) ist deutsch oder englisch 4 Mark pro Band. Hebräisch (wovon der erste Theil bereits erschienen) 3 Mark pro Band, und kann die Vorausbezahlung des halben Subscriptionspreis an die Redaction dieses Blattes oder direkt an den Verfasser geschehen. 2163

A. M. Luncz,

in Jerusalem.

Geisenheimer's

כשר Restauration,

Bingen am Rhein,

hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Salons für größere Gesellschaften und Hochzeiten zur Verfügung. Gleichzeitig empfehle selbstgekelterte, reingehaltene כשרWeine. 1724

Referenzen ertheilt Sr. Ehrw. Dr. H. Sänger.

Am 1. Mai ist gegen hohes Salair die hiesige Lehrer- und Cantorstelle zu besetzen. Reflectanten wollen sich gefl. wenden an den Vorstand:

N. Rothschild,

Menden, 13. Jan. 1879.

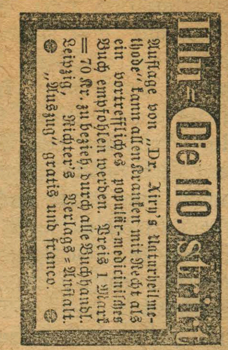
Ein junges Mädchen, welches in allen Handarbeiten und in der bürgerlichen Küche bewandert ist, sucht zur Stütze der Hausfrau oder sonst passende Stelle. Gefl. Offerten unter J. H. 36. bitte an d. Expd. d. Blattes zu senden,

---

In einer ... wird ein ... Mann für die Ke... gesucht.

Hermann Heymann, ...

Hamburg, Wexstraße 21.



Vorräthig in der Fr. Heyn'schen Hofbuchhandlung Cöln, welche gegen 60 Pf. in Briefmarken dasselbe versendet.

Pensionat, höhere Töchterschule & Vorbereitung zum Lehrerinnen-Examen.

Trier a. d. Mosel.

Referenzen Herr Landrabb. Dr. Adler in Cassel.
„ Rabb. Dr. Frank in Cöln.
„ Realschullehrer Dr. Holzmann in Berlin.

Prospecte und Näheres durch die Vorsteherin.

1815 **Josephine Fraenkel.**

Paroches, Sefer-Mäntelchen, Schulchan-Decken, sowie alle Stickereien für Synagogen in **Gold, Silber und Seide,** liefere billigst in geschmackvollster Ausführung. 2162

Ebenfalls halte stets reichhaltiges Lager fertiger **Sefer-Mäntel** und versende auf Verlangen gerne Probestickereien, Zeichnungen und Kosten-Anschläge.

D. Kauffmann,

Buchhandlung, Frankfurt a. M

כשר כשר

2159

Restauration

von **Moses Marx,**

Mainz, Gr. Emeransstr. Nr. 27.

Dem verehrl. Publikum die ergebenste Anzeige, daß meine Restauration bereits eröffnet habe und halte mich bestens empfohlen. Gute Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit.

Festessen und Hochzeiten werden zu billigen Preisen übernommen unter Zusicherung bester Bedienung.

Zöglinge, welche die hiesigen vortrefflichen Lehranstalten (Gymnasium, höhere Bürger- od. Töchterschule) besuchen sollen, finden freundliche Aufnahme, gute Pflege und die erforderliche Nachhülfe in den Schularbeiten bei dem Pensionatsdirektor 2192

Dr. J. Fiebermann,

Anlage 20. Heidelberg.

Januar 25 *סדרה וארא
25. ר"חדש
Sabbathausgang 5 Uhr 29 Min.

*enthält: Die wiederholte Versicherung der Erlösung. Geschlechts-Register Moses und Arons. Abermalige Sendung an Pharao. Aron's Stab wird zur Schlange und Wasser zu Blut. Die Plagen Egyptens: Frösche Ungeziefer, Geschmeiß, Viehseuche, Geschwüre, Hagel. (Haftara: Jecheskel 28, 25 bis Cap. 30.)

(Aus dem Schlüssel zum Gebetbuche, das Werk enthält 158 Seiten, wir empfehlen dasselbe wiederholt Red.)

Zur weiteren Beförderung einer Offerte muß stets eine Freimarke anbeigefügt werden. Die Expedition

---

Für den Inseratentheil ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Druck und Verlag von J. F. Carthaus.